

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 16.

Donnerstag, den 8. Februar 1906.

42. Jahrgang

Mundschau.

Stuttgart, 7. Febr. Die Abgeordneten-Kammer hat gestern in Fortsetzung der Beratung über die Verfassungsreform mit der zweiten Lesung des Landtagswahlgesetzes begonnen. Eine Reihe unerheblicher u. mehr formeller Bestimmungen, worunter auch eine solche, daß die Wahlurkunde künftighin nicht nur den Gewählten und dem Ministerium, sondern auch der Abgeordnetenkammer von Amtswegen vorgelegt werden muß, wurde fast ohne jede Debatte angenommen. Umso längere Erörterungen gab es dagegen noch bei der Regelung des Proportional-Wahlverfahrens. Vor allem wurde hierbei wieder die alte Frage aufgeworfen, ob der Wähler beim Proporz an die aufgestellten Wahlvorschläge gebunden, oder ob er ermächtigt sein soll eine freie Liste mit beliebigen Namen abzugeben. Für gebundene Listen trat namentlich das Zentrum ein, das unterstützt von der Sozialdemokratie, den schon in der Kommission gestellten, aber abgelehnten Antrag wieder aufnahm: „Bei der Abstimmung hat sich der Wähler für einen der Wahlvorschläge zu entscheiden und diese Entscheidung dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß er den entsprechenden Stimmzettel unverändert abgibt.“ Die Kommission hatte sich im Prinzip für die freie Liste entschieden, jedoch gewisse Kautelen gegen eine zu weit gehende Zersplitterung und gegen mögliche Quertreibereien geschaffen, indem sie vorschlug, daß für die Einreichung eines Stimmzettels mindestens 20 Unterschriften vorhanden sein müssen, und indem sie weiter die Kumulierung und Panachierung zuließ. Diese Vorschläge, mit welchen im wesentlichen auch die Regierung sich einverstanden erklärte, wurden nach Ablehnung des Zentrumsantrags angenommen. Demnach sollen künftighin für die Wahl der Proporzabgeordneten, und zwar sowohl derjenigen von Stuttgart, als auch der durch Landesproporz zu wählenden weiteren 17 Abgeordneten, in der Hauptsache folgende Bestimmungen gelten: Spätestens am 11. Tage vor dem Wahltag sind die von mindestens 20 in die Wählerliste aufgenommenen Personen unterzeichneten Wahlvorschläge bei dem Vorsitzenden der Wahlkommission einzureichen. Dieselben sollen (nicht müssen) die Wahlvereinigung, von der sie ausgehen, nach ihrer Parteistellung oder einem sonstigen Merkmal kenntlich machen. Die Zahl der vorgeschlagenen Bewerber darf höchstens 6 (im Landesproporz 17) betragen; daneben dürfen noch 3 Ersatzmänner (bzw. 6 für den Landesproporz) vorgeschlagen werden, die im Falle vor dem Wahlakt erfolgenden Verzichts an die Stelle der ausgeschiedenen Bewerber treten können. Von jedem vorgeschlagenen Bewerber ist eine Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag anzuschließen. Zwei oder mehr Vorschläge können verbunden werden, so daß sie anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein einziger gelten; in diesem Falle aber müssen die Unterzeichner der Vorschläge spätestens 11 Tage vor der Wahl die Erklärung abgeben, daß die Vorschläge verbunden werden sollen. Die Wähler können beliebige Namen den ver-

schiedenen Wahlvorschlägen entnehmen; jedoch sind solche, die auf keinem Wahlvorschlag verzeichnet sind, ungültig. Auf jedem Stimmzettel dürfen so viele Namen verzeichnet sein, als Abgeordnete zu wählen sind. Innerhalb dieser Zahl kann der Wähler aber dem einen oder anderen Kandidaten — sei es durch Wiederholung des Namens, sei es durch Nummerierung — bis zu drei Stimmen geben (Kumulieren). Ergibt sich hierbei eine Zahl, die über diejenige der Abgeordneten hinausgeht, so werden die an letzter Stelle eingetragenen Namen bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Hall, 6. Febr. Bei der heutigen Ziehung der Kirchenbau-Lotterie für Steinbach fiel der erste Gewinn (15000 Mk.) auf Nummer 40778, der zweite (5000 Mk.) auf 13269, der dritte (2000 Mk.) auf Nr. 86698.

Marlach, O. A. Rünzelsau 7. Febr. Eine frohe Botschaft brachte das Telefon dem hiesigen Kirchenmehrer. Am Sonntag hatte er in Ellwangen ein Steinbacher Los, in Gemeinschaft mit einem hiesigen Bürger bestellt. Am Montag traf das Los ein und am Dienstag erhielt der Glückspilz die Nachricht, daß auf sein Los der erste Gewinn mit 15000 Mk. gefallen ist. Fortuna hat diesmal keine Launen gehabt, sie hat ihr Füllhorn am rechten Plage ausgeleert da beide Gewinner nicht auf Rosen gebettet sind.

Pforzheim, 5. Febr. Das 8 Monate alte Töchterchen des Bäckermeisters Morlock fiel in einem unbewachten Augenblick aus dem Kinderwagen. Es erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Bruchsal, 5. Febr. Der Raubmörder Ueberle, der bei Heidelberg den Tapetier Peter Kurz aus Pforzheim ermordet und beraubt, ist am Freitag, nachdem das gegen ihn gefällte Urteil rechtskräftig geworden war, zur Abbüßung seiner lebenslänglichen Zuchthausstrafe nach Bruchsal abgeführt worden.

Baden-Baden, 5. Febr. Das Internationale Rennkomitee setzte das diesjährige Programm fest. Die Rennen umfassen 6 Tage (bisher 5), beginnend 24. August, schließend 2. September. Das Programm weist eine Gesamtsumme an Preisen von etwa 400,000 Mk. und 5 Ehrenpreise auf.

Mannheim, 5. Febr. Nach einer offiziellen Mitteilung der Direktion haben heute 350 Kohlenarbeiter der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen Abschaffung der Akkordarbeit und einen Stundenlohn von 57 Pf., der der Lohnhöhe der früheren Akkordarbeit entspricht.

Der Streik der Kohlenarbeiter der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen ist durch Vermittlung der Gewerkschaften und der Vertreter der übrigen Arbeiterschaft der Fabrik beigelegt worden. Eine gemeinsame Konferenz sprach in einer Resolution die Ueberzeugung aus, daß die Fabrik ihre Zugeständnisse erfüllt habe, und forderte die Arbeiter auf, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Kohlenarbeiter fügten sich dieser Aufforderung und nahmen die Arbeit bedingungslos wieder auf.

Mannheim, 5. Febr. Der Wert der im Museum des Altertumsvereins gestohlenen

Münzen beträgt über 10,000 Mk.; es sind hauptsächlich altpfälzische und altbadische Münzen. Der Dieb muß lokal kundig gewesen sein; er plünderte 7 Kästen vollständig aus, nur zwei Kästen blieben unberührt.

Mannheim, 1. Febr. (Holz.) Die Festigkeit am Brettermarkte des Rheins gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Dadurch, daß die Bedarfsfrage stärker wird, das Angebot aber damit nicht gleichen Schritt hält, verschärft sich das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Und die Folge dieser Erscheinung ist natürlich ein weiteres Anziehen der Preise. Der Großhandel Süddeutschlands konnte noch selten eine so rege Nachfrage in dieser Jahreszeit feststellen, als gerade jetzt. Aber es zeigt sich, daß dem Begehr nicht in der wünschenswerten Weise immer entsprochen werden kann. Dies gilt hauptsächlich von breiten Brettern, die sich der besten Beachtung erfreuen. Die süddeutschen Produzenten von Schnitwaren haben völlig aufgeräumt mit der alten Ware, und es können gegenwärtig nur noch neue Posten gekauft werden, wofür aber sehr hohe Forderungen gestellt werden. Dem Langholzhandel bleibt infolgedessen nichts anderes übrig, als der Aufwärtsbewegung im Einkauf analog auch die Verkaufspreise zu erhöhen. Die Forderungen der Großisten Süddeutschlands bewegen sich denn auch ununterbrochen in die Höhe. Heute werden für die 100 Stück 16' 12" 1" Ausschuhbretter frei Schiff mittelhessischer Schiffsstation 135—138 Mk. verlangt und erzielt. Aus diesen Sägen kann man schließen, um wieviel sich die Lage zu Gunsten der Verkäufer verändert hat. Für 10' lange 3/4" starke Mainware wird heute frei Waggon Frankfurt a. M. erzielt per 800": für Feuerholz 8"—12" breit, 49 1/2—51 Mk., für breitere Ware bis zu 53 1/2 Mk., für unsortierte, brennbordfreie Ware, 5"—7" breit, 44 bis 46 1/2 Mk., für nur 7zöllige 46—48 1/2 Mk. für Brennborde, 8"—12" breit 43—45 1/2 Mk., für 5" bis 7" breite Ware 41 1/2—43 1/2 Mk., für 7zöllige allein 42—44 1/2 Mk., für unsortierte, feuerholzfreie Ware, 8"—12" breit, 65 bis 67 1/2 Mk., für breitere Ware bis 69 1/2 Mk.

Darmstadt, 6. Febr. Der nahezu 60 Jahre alte Pferdehändler J. Bensheim aus Auerbach an der Bergstraße ist seit einigen Tagen, nachdem er große Betrügereien und Wechselfälschungen in Höhe von mehreren Hunderttausend Mark begangen, flüchtig geworden. Er soll einen Bankier in Bensheim um nahezu Hunderttausend Mark gebracht haben. Auch zwei Darmstädter Bankiers sind geschädigt.

In einer Feilenhauerei in Panitzsch war ein neuer, 40 Zentner schwerer Schleifstein eingehängt worden, der erst zur Probe lief. Dem an dem Stein beschäftigten Arbeiter Johann Schuster war ausdrücklich untersagt worden, dem Stein zu nahe zu kommen. Ungeachtet des Verbotes hatte sich Sch. zwischen die Wand und den Stein gestellt, als dieser plötzlich der Länge nach auseinanderplatzte und die größte Hälfte nach der Wand zu direkt gegen den unvorsichtigen Arbeiter flog. Dem Unglücklichen wurde der Schädel vollständig zertümmert, so daß der Tod auf der Stelle

eintrat. Der vierzigjährige Mann hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern.

Berlin, 5. Febr. Ueber die Verfassungsreform in Württemberg schreibt die konservative Kreuzzeitung u. a. folgendes: „Sonach bleibt es bei einem Wahlsystem, das die parteipolitische Verfahrenheit noch mehr begünstigen wird zumal jedes Korrelat fehlt. Obgleich Württemberg so ziemlich das radikalste Wahlrecht in Deutschland besitzt, hat es die Regierung nicht für notwendig erachtet, irgendwelche Kautelen einzufügen. Vermutlich wollte sie einer „populären“ Strömung nicht entgegenzutreten, obschon diese mit der Natur politischer Rechte im allgemeinen und mit der des Wahlrechts im besonderen sachlich sehr wenig zu tun hat.“

Berlin, 5. Febr. Dem Reichstag ging eine vom Großen Generalstab ausgearbeitete Denkschrift über den Verlauf des Aufstandes in Südwestafrika zu, in der es heißt: Nach der Rückkehr des Generalkommandanten v. Trotha übernahm Gouverneur v. Lindequist die Gouvernementsgeschäfte und Oberst Dame das Kommando der Schutztruppe. Durch den Waffen niederlegungsauftrag des ersteren vom 1. Dez. 1905 wurden 1135 Hereros veranlaßt, die Waffen niederzulegen, so daß jetzt 16024 Hereros, davon 2374 Männer, unter Aufsicht der Behörden stehen. Durch Hendrik Witboois Tod veranlaßt, legten die Veldschoendragers unter Hans Hendrik die Waffen nieder, und Samuel Jaak, der tätigste Unterführer Hendrik Witboois, stellte sich den Deutschen, wodurch die Verhältnisse im Süden wesentlich verbessert wurden. Die noch fechtenden Leute Manasses und Simon Koppers wurden durch Major v. d. Heydt in mehreren Gefechten zersprengt. Ein Teil ergab sich in Aminuis; der Rest verschwand in Sandfelde. Geringere Fortschritte machten die Operationen gegen Kornelius und Morenga. Kornelius wurde zum Kampfe gezwungen und unter schweren Verlusten geschlagen. Im äußersten Süden steht Morenga, dessen Niederwerfung noch lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Gegen ihn hat Major v. Estorff das Kommando übernommen. Die Operationen müssen jedoch bis zum Eintreffen von Verstärkungen, vor allem von Pferden und Maultieren, verschoben werden.

— Einer parlamentarischen Korrespondenz zufolge beschloß die Zentrumsfraktion, den Tolerananztrag fallen zu lassen und dafür die Resolution Stöcker anzunehmen, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die in den einzelnen Bundesstaaten noch bestehenden Beschränkungen der Freiheit des Religionsbekenntnisses, der Vereinigung zu religiösen Gemeinschaften und gemeinsamen Religionsübungen baldigst auf dem Weg der Landesgesetzgebung beseitigt werden.

Aus der Schweiz, 1. Febr. Ueber die erste Eisenbahnfahrt durch den Simplon wird in der „Revue“ berichtet: Der erste Simplonzug bestand aus einer Lokomotive, einem Güterwagen und drei Personenzugwagen. Er fuhr mit einer Geschwindigkeit von 40 Kilometer in der Stunde; die Fahrt durch den Tunnel dauerte 37 Minuten, während bis jetzt die Post acht mühsame Stunden über den Paß brauchte. Die Wärme war ganz erträglich und die Luft sehr leicht zum Atmen, da keine Spur von Rauch durch die geöffneten Fenster drang. Am Ausgang des Tunnels begrüßte eine fröhliche Schar von Arbeitern den Zug mit Givaraufen; schweizerische und italienische Fahnen schmückten das Portal. Zwei weißliche Rauchsäulen stiegen in die Luft, die eine kam vom Ausfluß des heißen Wassers, der in der Sekunde 300 Liter ergibt, die andere strömte aus dem Tunnel selber und bestand aus dem durch den Ventilator getriebenen Dampf, der sich bei der Berührung mit der kalten Luft, sogleich in Rauch umwandelte. Auf der Rückfahrt hielt der Zug bei Kilometer 9. Die Reisenden stiegen aus und folgten dem Zug zu Fuß in der Halbdunkelheit, wobei die Laterne der Lokomotive als Führer diente. Sie bewunderten die Trockenheit des Bodens und die vollendeten Maurerarbeiten. An der Grenze lasen sie die Worte „Schweiz - Italia“ und sahen die zwei Eisenportale, welche den Tunnel vor jedem Eindringling abschließen können. Das eine hat

die Form eines Gitters, das andere besteht aus massivem Metall und ist mit Schießscharten versehen.

Lokales.

Wildbad, 7. Febr. Laut Bekanntmachung des K. Amtsgerichts Neuenbürg ist Gerichtsvollzieher Kaufmann Karl Wilhelm Bott von hier vom 3. d. Mts. ab zum Gerichtsvollzieher der Gemeinde Enzklösterle mit dem Wohnsitz in Wildbad bestellt worden.

Wildbad, 7. Febr. Am Dienstag abend fand sich auf eine Einladung des Hrn. Stadtschultheißen hin eine größere Zahl Herren zusammen, um über die Gründung eines Kurvereins zu beraten. Herr Stadtschultheiß Bähner setzte zunächst die Gründe auseinander, die für die Gründung eines solchen Vereins sprechen; sodann verbreitete er sich eingehend über die Aufgaben des Kurvereins. Derselbe soll 1., eine nach geschäftsmännischen Prinzipien geleitete Reklame betreiben. Unsere Zeit stehe im Zeichen der Reklame und der Publizistik. Hier sei bis jetzt für Reklame entschieden zu wenig geschehen. Die Stadtverwaltung habe aus diesem Grund einen höheren Betrag als bisher für diesen Zweck in den Etat eingestellt. Die Reklame müsse vor allem planmäßig geschehen in der Weise, daß man bestimmte Länder, bezw. Landesteile tüchtig bearbeite, um dann den etwaigen Erfolg genau verfolgen und feststellen zu können. Ein geeignetes Mittel für eine wirksame Reklame erblickt der Redner in einem „Führer von Wildbad“, der unentgeltlich an jeden Kurgast abgegeben und überallhin, besonders an Ärzte, versandt werden soll. Die Herstellung eines geeigneten Führers wäre somit die erste Aufgabe des Kurvereins. In zweiter Linie soll der Kurverein ein Organ sein, wo einerseits Wünsche und Beschwerden seitens der Kurgäste angebracht werden können und andererseits Auskunft über alles Notwendige geholt werden kann. Das Ziel muß deshalb die Errichtung eines Auskunftsbureaus sein mit einem besonderen Angestellten, der dann die Reklame und Auskunftserteilung jeder Art zu besorgen hätte. — Aufgabe des Kurvereins wäre auch für Eisenbahnwünsche einzutreten, beispielsweise für einen Zug, der nach Schluß des Theaters nach Pforzheim abgehen würde. Drittens endlich soll der Kurverein ein Organ der Vermittlung eines geselligen Verkehrs zwischen den Kurgästen sowohl als auch zwischen Kurgästen und Einwohnerschaft sein. So hatte der Herr Stadtschultheiß in großen Zügen gezeigt, welches weites Arbeitsfeld sich dem Kurverein eröffnen würde. Seine Ausführungen waren so überzeugend, daß sie die freudige Zustimmung aller Anwesenden fanden. Sie bewiesen, daß es ihm ein heißes Anliegen ist, die Frequenz Wildbads mit allen Mitteln zu heben. Herr Sanitätsrat Dr. Hausmann brachte die Zustimmung und den Dank der Versammlung zum Ausdruck. Eine demnächst einzuberufende größere und öffentliche Versammlung wird sich mit der endgültigen Lösung der Frage der Gründung eines Kurvereins zu befassen haben. — Dem Herrn Stadtvorstand sei auch an dieser Stelle Dank gesagt für die Initiative in dieser auf die Hebung und Erweiterung Wildbads als Kurort abzielenden Frage.

Unterhaltendes.

Im Banne der Pflicht.

Erzählung von A. V. Lindner.

38) (Nachdruck verboten.) Auf diese Fragen ward ihr keine Antwort, des Försters Gesicht war undurchdringlich, und niemanden hätte seiner Stimme und seinem Wesen auch nur das Geringste anmerken können.

Er ist viel älter geworden, dachte Juliane weiter, stärker auch, und in seinem Bart sind wahrhaftig schon ein paar weiße Haare. Wir werden eben alle nicht jünger, setzte sie mit unterdrücktem Seufzer hinzu.

Juliane Heidinger war noch immer eine ungewöhnlich anziehende Erscheinung, aber ihr Gesicht, obwohl in den Umrissen unverändert,

mutete Markus doch fast wie das einer Fremden an. Diesen halb trostigen, halb schmerzlichen Ausdruck hatten ihre Augen selbst bei der letzten Begegnung noch nicht gehabt, und von der Nase bis zu den Mundwinkeln zog sich eine feine Linie, als ob die Lippen sich sehr oft spöttisch oder verächtlich verzogen hätten.

Dir scheint das Leben böse mitgespielt zu haben, armes Kind, dachte Markus. Unlaß uns nur ja nicht an Vergangenen rühren. Vorbei ist vorbei, und dein Reichthum trennt uns ebenso wirksam wie einst Theobald Heidinger. Seine Ruhe bildete einen frappanten Gegensatz zu der nervösen Ueberlebendigkeit der jungen Frau, die durch unaufhörliches Sprechen einer sonderbaren Befangenheit Herr zu werden suchte. Aber ihre Heiterkeit berührte oft peinlich, hatte dann und wann fast einen Stich ins Frivole, und der eigentümliche Zug um ihren Mund vertiefte sich dann in so auffälliger Weise, daß Lisbeth sie oft ganz bestürzt ansah.

„Ja, ja“, sagte sie gelegentlich, „ich hätte meiner armen Jutta wohl gewünscht, daß sie als Junge auf die Welt gekommen wäre, das würde ihr den Lebensweg wesentlich erleichtern, aber sie mußte sich eben ins Unabänderliche schicken. Ein Racker ist sie aber trotzdem. Ihr Vater wünschte sich immer so sehr einen Erben, oder meinetwegen auch nur eine Erbin, aber ihm zum Trost erschien sie erst so kurze Zeit vor seinem Tode, daß er kaum noch ihre Bekanntschaft machen konnte.“

Lisbeth standen die Haare fast zu Berge. Himmlischer Vater, was für eine Frau war das! In diesem Ton von so erschütternden Dingen zu reden.

Markus sah sehr ernst aus. Er hatte ja den Schlüssel zu diesen Reden, die Lisbeth nur für Aeußerungen bodenloser Leichtfertigkeit hielt, und wußte, wieviel Anteil ein krankes Herz, ein verbittertes Gemüt daran hatten.

Was hat doch das Leben aus dir gemacht, dachte er mitleidig wieder und wieder.

Inzwischen ließ Juliane keine Pause aufkommen, und aus ihren Erzählungen, die sie oft mit heißem Witz würzte, konnte sich Markus allmählich ein Bild ihres bisherigen Lebens machen. Seit Heidingers Tode hatte sie fast nur auf Reisen gelebt.

„Ich bin so ziemlich überall gewesen, wo man gewesen sein muß“, sagte sie. „Ich hätte mir das in meinen Braunsdorfer Backstischjahren nie träumen lassen. Aber ich erstlicke beinahe vor Verlangen nach Bewegung und Freiheit und wollte meine Flügel einmal gründlich rühren. Da bin ich also gereist — von Norwegen bis nach Venedig und vom Schwarzwald bis zum Riesengebirge. Ja, gesehen habe ich genug und viel Schönes.“

„Wie himmlisch“, warf Karla ein. „Sie sind zu beneiden, gnädige Frau.“

„Nun ja“, sagte sie langsam. „Es war schön — im Anfang — und auch wohl später noch zuweilen, aber Sie wissen nicht wie das ist, wenn man so ziemlich alles haben kann, was man sich wünscht. Die Selbstverständlichkeit nimmt den Dingen den Reiz, es ist wie eine Suppe ohne Salz. Und schließlich — wie bald wird alles schal. In Ihrem Alter glaubt man das noch nicht, aber es ist dennoch so. Im besten Fall ist man nur mäßig befriedigt und endlich wird einem gar alles gleichgiltig. Ich mag keine Schneeberge mehr sehen und kein Meer, und die Badeorte und großen Städte sind mir ein Greuel. Wenn mir etwas böses träumt, so träumt mir, daß ich mich in Museen und Kathedralen abhege. Und dann — wohin man auch kommt, die Menschen sind sich überall so gleich. Es ist überall dieselbe Komödie und dieselbe Jagd nach dem Geld. Dann wurde Baby elend, ich war seit Oitern in Wiesbaden gewesen, und die Aerzte sagten mir, sie vertrage das Klima nicht, sie dürfe auch fürs erste nicht mehr reisen. Ueberhaupt würde ihr die Luft in Norddeutschland besser zusagen. Ich hatte ja noch die Villa hier, also kündigte ich den Mietern und zog nach Schwarzenstein. Ich will nun sehen, ob es mir in der alten Heimat besser gefällt, als in der weiten Welt.“

„Das wird es Ihnen sicher“, meinte Lisbeth.

„Heimat ist doch Heimat, die ist durch nichts zu ertöten.“

Aber Juliane verzog schon wieder den Mund.

„Wie harmlose Ansichten Sie noch haben,“ sagte sie halb lachend, halb mitleidig. „Haben Sie noch nie von Gespenstern gehört, die in alten Räumen umgehen?“

Lisbeth sah sie verständnisvoll an und schwieg. Sie beobachtete ihr kleinstes Mädchen, das auf dem Knie des Onkels Reittübungen anstellte. Unwillkürlich nahmen die Blicke des Gastes dieselbe Richtung. Da sah Markus als der geliebte, geehrte Mittelpunkt seiner Familie, die Kinder schwärmten offenbar für ihn, und bei den Erwachsenen sah man es an jedem Blick hörte es am Ton jeder Frage und Antwort, welche Autorität er ihnen war. Wie gut und freundlich er ausah, und wie zufrieden. Ja, zufrieden; das war gar nicht zu leugnen. Unbeschiedigt, unbeschäftigt, ungeliebt trieb sie durchs Leben — er sah hier, das Bild friedlichen Behagens, und glücklich in seiner bescheidenen Tätigkeit. War er ein größerer Lebenskünstler gewesen oder nur weniger glückshungrig als sie, als er lernte sich mit dem wenigen zu begnügen das ihm bescheert war? — Juliane blies und blieb, bis Lisbeth, die sich hier so etwas als Hausfrau fühlte, höflichkeitshalber fragte, ob Frau Heidinger ihnen nicht das Vergnügen mache wollte, zum Abendessen zu bleiben, und mit Spiegeliern und saurer Milch vorlieb zu nehmen.

„Ich schließe mich der Bitte meiner Schwester an,“ setzte Markus artig hinzu, und zu Lisbeths gelindem Schrecken nahm Juliane die Einladung an. Sie konnte sich nicht entschließen, sie abzulehnen, dies Beisammensein hatte einen seltsamen Reiz. Wieviel Mühe sie sich auch gab, bei ihren Zuhörerinnen nicht anzustoßen, immer wieder merkte sie, daß sie Lisbeth und Karla verletzte. Bitterkeit und Zerknirschtheit waren zu sehr ein Teil ihres Wesens geworden, um immer unterdrückt werden zu können. Nach Tisch machte man noch einen Rundgang durch den Garten, und Markus und Karla zeigten und erklärten dem Gast die bescheidenen Vorzüge. Die Waldstille lagerte sich schon um das Haus, und nach dem heißen Tage erfüllte kräftiger Tannengeruch die Luft. Die ersten Fledermäuse huschten umher, und hier und da zwitscherte ein Vogel noch einmal auf.

„Wie friedlich das hier ist,“ sagte Juliane, „so wellfieren, als ob Unfriede und Kampf hier ganz undenkbar wären.“

Er lächelte.

„Friede und Unfriede kommen meist von innen heraus und haben mit dem Orte nichts zu tun. Wir nehmen uns selbst eben überall mit, und ich habe gefunden, daß wir in der Natur meist nur den Widerschein unserer Stimmung sehen.“

„Solche Ansichten passen für jemanden, der sein Leben in einer Idylle wie diese zugebracht hat. Ich glaube wahrhaftig, daß ich die Macht äußerer Einflüsse besser zu würdigen weiß, als — nun, sagen wir Sie und Ihre Schwestern. Ich habe wohl gemerkt, wie ich Sie heute nachmittag holierte. Aber sei's darum. Wen das Leben so angefaßt hat wie mich, der redet nicht immer wie aus dem Lächterpenfonat.“

„Lassen Sie doch das Vergangene,“ bat er. „Sie sind jung genug, um noch eine Zukunft zu haben, und Sie haben ja auch Ihr Kind. Sehen Sie, ich habe nur meine Geschwister, und doch hat die Sorge für sie mir das Leben hell und warm gemacht, und Sie als Mutter sollten nicht —“

„Sie sind eben ein Mann, darin liegt der große Unterschied. Ihnen fällt der Beruf das Leben aus und erschädigt Sie für manche Mängel. Wir dagegen sind ganz auf das Haus angewiesen, und wenn das nichts bietet als Ungemütlichkeiten und Verdrießlichkeiten aller Art, was dann? Dann schweben wir eben zwischen Himmel und Erde, nirgends glücklich und nirgends daheim.“

Er fand nicht gleich eine Antwort, und daß er schwierig, verletzte sie.

„Ich höre meinen Wagen“, sagte sie in verändertem Ton. „Leben Sie wohl, und da wir ja nolens volens zu gemeinsamem Erziehungsmerk vereinigt sind, so hoffe ich, daß Sie den Gegenstand unserer Bemühungen, Ihr Mündel, demnächst ansehen werden, wenn ich auch leider gleich bemerken muß, daß Jutta durchaus kein Wunderkind oder derartiges ist. Es tut mir leid, daß Ihnen diese Last aufgebürdet worden ist, aber Sie wissen wohl, es ist nicht meine Schuld. Es gibt kaum eine Laune, die mein Mann in seiner letzten Krankheit nicht gehabt hätte, und so —“

„O bitte, sprechen Sie nicht von Last“, unterbrach er sie freundlich. „Es wird mir immer angenehm sein, wenn ich etwas für Sie tun kann. Natürlich werde ich mir auch erlauben, Ihnen meinen Besuch zu machen, es liegt so wie so allerlei Geschäftliches vor, das ich mit Ihnen besprechen möchte.“

„Er hat mich vergessen“, dachte Juliane bitter auf dem Heimwege. „Was er auch einmal für mich empfunden haben mag, es ist alles vorbei. Sein Ton, sein Blick sind ganz unmißverständlich. So wohlwollend hofmeisterlich spricht nur die vollendete Gleichgiltigkeit.“

Bei diesen Erwägungen ließ sie nun freilich den Einfluß der Jahre außer Acht. Sie hatte sich unbewußt Markus noch immer so gedacht, wie sie ihn das letzte Mal gesehen — mühsam gebändigte Leidenschaft in jedem Blick, und war nun enttäuscht, keine Spur mehr davon in dem Wesen des angehenden Vierzigers zu entdecken. Dornburg war in der Tat fest entschlossen, die Vergangenheit vergangen sein zu lassen. Mochte die einstige Juliane Belling ihm gewesen sein was sie wollte — das große Heidingerische Vermögen und das sonderbare Testament standen für immer zwischen ihm und ihr. Seine Mannesehre verbot jede andere Auffassung der Sache. Und dann — was sollte wohl eine Frau von so kostspieligen Gewohnheiten, wie Juliane sie im Lauf der Zeit angenommen hatte, in dem bescheidenen Braunsdorfer Forsthaufe anfangen? Die bloße Vorstellung schien ungeheuerlich.

So stärkte er denn sein Herz mit der Betrachtung all der Mängel, die Julianens Wesen unleugbar aufwies, um sich so in seinem Entschluß zu befestigen. Daraus folgte andererseits aber wieder, daß er sich in Gedanken weit mehr mit ihr beschäftigte, als ihm eigentlich gut war. Ganz allmählich entstand ihm aus Andeutungen und kurz hingeworfenen Bemerkungen ein klares Bild ihres bisherigen Lebens und ihrer in den letzten Jahren so überaus unglücklichen Ehe, die der Tod nur noch gerade zu rechter Zeit getrennt hatte. Es erklärte sich ihm auch vieles in ihrem Wesen, das ihn anfangs fremd, ja sogar unsympathisch angemutet hatte. Wer wollte mit ihr rechten, wenn sie unter solchen Verhältnissen verbittert und hart geworden war? Konnte man ihr, die eine unbedachte Tat so teuer hatte bezahlen müssen, das innigste Mitleid versagen? Bewahre, das konnte man nicht; das verlangte auch niemand. Aber es ist immer ein mißliches Ding um solches Mitleid. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Das Recht zum Abzug von alten Schulden bei Gewährung eines Darlehens gegen Bürgschaft behandelt ein jüngst vor dem Reichsgericht zur endgültigen Entscheidung gelangter Rechtsstreit. Für einen Gastwirt in G. hatte ein dortiger Grundbesitzer für ein Darlehn von 3000 M. die Bürgschaft übernommen. Dieses Darlehn wurde dem Gastwirt von einer Brauerei in Berlin gewährt mit der Bedingung, daß er sein Bier von der betreffenden Brauerei beziehe und die Tonne mit einem Aufschlag von 5 M. bezahle, um so das Darlehn abzutöhlen. Als ihm nun der Kassierer der Brauerei das Geld vorzählte, zog er sofort eine Summe von 1800 Mk. wieder ab zur Deckung alter Schulden. Einige Monate darauf mußte der Gastwirt liquidieren und sein Bürge erklärte, als er zur Zahlung herangezogen wurde, der Bürgschaftsvertrag sei überhaupt nichtig, da der Wirt die 3000 Mk. Betriebskapital gar nicht erhalten habe und

der Vertrag somit auf einem Irrtum beruhe. Es sei auch anzunehmen, daß der Inhaber der Brauerei so nur verfahren sei, um zu seinem Geld zu gelangen, er als Bürge also arglistig getäuscht worden sei. Auf die Klage des Inhabers der Brauerei verurteilte das Landgericht Berlin den Bürgen zur Zahlung. — Ebenso entschied das Kammergericht zu Berlin auf die Berufung des Beklagten: In der Begründung heißt es u. a.: Der Vertrag ging davon aus, daß dem Schankwirt ein Darlehen von 3000 M. gewährt wurde. Allerdings ist dem Wirt sofort bei der Hingabe ein Abzug zur Deckung alter Schulden gemacht worden. Wenn nun dem Wirt auch das Geld zum Geschäftsbetrieb übergeben werden sollte, so ist dem entgegenzuhalten, daß der Geschäftsbetrieb auch die Deckung alter Schulden erfordert. Wenn Geld gebraucht wurde, so mußte sich Beklagter auch sagen, daß dasselbe auch zur Deckung von alten drückenden Schulden verwendet werden könnte; wollte er das aber verhüten und das Geld nur zu neuen Ausgaben bestimmt haben, so hätte er das besonders vertraglich regeln müssen. Die vom Beklagten gegen dieses Erkenntnis eingelegte Revision beim Reichsgericht hatte keinen Erfolg und wurde von diesem zurückgewiesen, da der Bürgschaftschein nur allgemeinen Wortlaut hatte und eine nähere Bestimmung des Darlehens nicht vorgesehen war.

— Das romanische Wahlsystem ist bekanntlich nach den bisherigen Beschlüssen der württ. Abgeordnetenversammlung beiden Bezirksparlamenten zu dieser und auch bei den Wahlen zur ersten Kammer anzuwenden. Da und dort scheint noch Unklarheit über die Wirkung dieses Systems zu herrschen. Wir wollen daher an dieser Stelle diese Wirkung etwas näher beleuchten. Beim ersten Wahlgang bleibt es künftig ganz wie bisher: wenn einer der Bewerber mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen erhalten hat, so ist er gewählt. Hat keiner der Bewerber diese absolute Mehrheit erhalten, so muß ein zweiter Wahlgang stattfinden, bei dem aber nicht wie bisher nur die beiden Bewerber, die im ersten Wahlgang die meisten Stimmen erhalten haben, wählbar sind, sondern alle, so daß also der Wähler die Freiheit hat, wie im ersten Wahlgang. In diesem zweiten Wahlgang entscheidet alsdann die relative Mehrheit, d. h. wer die meisten Stimmen erhält, ist gewählt, auch wenn er nicht mehr Stimmen erhalten hat, als die übrigen Bewerber zusammen. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los. Wir wollen an einem Beispiel die Sache klar zu machen suchen. Es seien im ersten Wahlgang 2500 Zentrumsstimmen, 2000 sozialdemokratische, 1800 deutschnationale und 1500 volksparteiliche Stimmen abgegeben worden. Nach dem bisherigen Wahlsystem hätte nun im zweiten Wahlgang Stichwahl zwischen Zentrum und Sozialdemokratie stattzufinden, wobei Deutsche Partei und Volkspartei zwischen jenen beiden sich entscheiden müßten, wenn sie nicht Wahlenthaltung üben wollten. Künftig wäre beiden die Möglichkeit gegeben, im zweiten Wahlgang zusammenzugehen und mit 3300 Stimmen ihren gemeinsamen Kandidaten zum Sieg zu führen.

(Selbstbewußtsein.) „Die ganze Nacht hab' ich kein Auge zugetan, Herr Barbier! Den Zahn müssen Sie mir nehmen. Verstehen Sie's aber auch, Herr Barbier?“ — „Was?“ „Ob ich's verstehe? Der Kerl muß heraus und wenn Ihr halbes Gesicht mitgeht!“

Gemeinnütziges.

(Erfrieren im Freien bei allzu großer Kälte zu verhindern.) Es ist schon öfters vorgekommen, daß reisende Personen, besonders Fußgänger, bei strenger Kälte und in tiefem Schnee bald müde geworden sind, sich niedergesetzt, Braantwein getrunken haben, eingeschlafen und erfroren sind. Dies zu verhüten, braucht man nur auf dergleichen Reisen ein Stückchen Kampfer bei sich zu führen und, wenn man sich ermattet fühlt, davon zu essen. Derselbe erzeugt eine solche Wärme im Körper, daß die Kräfte wiederkehren und das Leben dadurch erhalten wird.



Zerkleinerter
Ia. Gas-Coacs
 ist wieder eingetroffen bei
Fr. Kloss.

Ihr Haushaltsgeld
 hält länger wie bisher, wenn Sie in der Küche die Fortschritte der Neuzeit benutzen. Sie finden die Rezepte zu billigen und doch so guten Speisen in den Büchern, welche von **Dr. Oetker in Bielefeld** umsonst zugeschickt werden. Sie finden **Dr. Oetker's** Fabrikate: Backpulver, Pudding-Pulver und Vanillin-Zucker à 10 Pfg. (3 St 25 Pfg.) in allen **besseren** Geschäften.

Griechische Weine
 von **F. C. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen
 ferner:
Malaga, Mene'scher Ausbruch
 u. sonstige Krankenweine
 offen und in Flaschen, empfiehlt
G. Lindenberger
 Rgl. Hoflieferant, Didenburgstraße.

Stuttgarter Kaufhaus
Pforzheim
 Inh. Ferd. Schäfer. Ecke Marktplatz u. Schlossberg.
Moderne Damenkleiderstoffe, Manufaktur,
Damen- und Kinder-Konfektion
 Fertige Betten. Anfertigung ganzer Brautausstattungen von einfach bis feinst.
 Eigene Fabrikation von Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Schürzen, Röcken und Kinderkleidchen etc.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
 Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
 Abonnements pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
 Gratis-Probepublikation durch **John Henry Schwerin, Berlin W. 35.**
 Welt über **100000** Abonnenten.

Täglich frische
Eier
 hat abzugeben
Bott, Villa Karoline.

Stelle gesucht.
 Aelt. gebild. **Frau**, tüchtig im Haushalt, sucht pass. Stelle als Verwalterin, Stütze oder Pflegeleid. Dame.
 Zu Auskunft ist gerne bereit
Frau Stadtpfarrer Auck.

Alten echten
Mediz.-Gold-Malaga
 empfiehlt **Ant. Heinen.**
 5 prächt. Ansichtspostkarten
Württemberg,
100 Jahre Königreich
 mit historischen Texten von **Gustav Ströhmfeld.**
 Preis der Serie nur **50 Pfg.**
 Jedermann sollte sich diese hochinteressanten Karten verschaffen.
 In Wildbad zu haben bei
Chr. Wildbrett,
 Papierhdlg.

Die
Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE
 bietet bei Aufgabe von Annoncen für Zeitungen und Zeitschriften erhebliche Vorteile, wie kostenfreie fachmännische Beratung hinsichtlich zweckmäßiger Abfassung und Ausstattung der Annonce, richtiger Wahl der jeweils geeignetsten Blätter, strengste Diskretion (einlaufende Offerten werden dem Inserenten uneröffnet zugestellt), ferner eine wesentliche
Ersparnis
 an Kosten, Zeit u. Arbeit
Stuttgart
 Königsstrasse 33
 Telephon 602.

Briefpapier und
Converts
 in eleganten Kassetten, in reichhaltiger Auswahl bei
Chr. Wildbrett,
 Papierhdlg.
 König-Str. 68.

Gedenket
 der hungernden
 Vögel!

Alb. Partik, Dentist
Pforzheim, Luisenstr. 20.

WASCHKÖNIG
 Gehobelte Bleichseife & als solche das zeitgemäße & ausgiebigste Waschmittel
 1/2 Pfd. Packete à nur 15 Pf.
 in allen besseren Geschäften erhältlich
 Alleinige Fabrikanten:
MEMMINGER SEIFENFABRIK MEMMINGEN

Visiten-Karten in eleganter Ausführung liefert billigst
A. Wildbrett's
 Buchdruckerei.

Weber & Langeneckert, Pforzheim
 Marktplatz.

Vollständiges Bett für 49 Mark Deckbett Mt. 15.— Häupfel " 5.50 Kissen " 4.50 Seeoras-Matratze " 12.— f. Bettstelle m. Kost " 12.— zusammen Mt. 49.—	Vollständiges Bett für 83 Mark Deckbett Mt. 17.— Häupfel " 6.50 Kissen " 5.50 Zeit. Wollausl. Matratze 18.— gut laf. Bettstelle Mt. 16.— Bettrost " 20.— zusammen Mt. 83.—	Vollständiges Bett für 98 Mark Deckbett Mt. 22.— Häupfel " 8.75 Kissen " 7.25 Steil. Wollmatratze " 20.— Bettrost " 23.— Prima laf. Bettstelle 17.— zusammen Mt. 98.—	Prima Bett für 112 Mark Deckbett Mt. 26.— Häupfel " 10.50 Kissen " 8.50 Steil. Wollmatratze " 22.— hochhäuptige Bettstelle 22.— Bettrost Mt. 23.— zusammen Mt. 112.— Füllung alles weiß. Raumreicher Landrumpf.	Extra prima Bett für 130 Mark Deckbett, Häupfel u. Kissen, prima Wollmatratze und Bettrost, Rußbaum polierte Bettstelle. Mit besten weißen Federn gefüllt.
---	--	---	---	---

Sie können bei uns jedes Bett selbst füllen und sich daher von der Güte der Federn überzeugen!
 Gegen bar Rabattmarken. — Sämtl. Teile auch einzeln zu gleichen Preisen. — Kinderbettstellen billig.

Telefon Nr. 33.

Reaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett Wildbad.